

3-04

Interview „Simone Roth“, April 1998

001 I1: (???) äh ist das auch gerade ein schöner Einstieg,
 002 weil Sie uns über das Haus erzählt hatten, weil wir
 003 auch etwas übers Leben und auch das bisherige Leben
 004 der Interviewpartner erfahren würden. Ich würde Sie
 005 also einfach mal bitten, uns so n bißchen ähm aus Ihrem
 006 Leben zu erzählen, was sie so gemacht ahm, was ihnen da
 007 wichtig ist. (A lacht kurz) Sie haben alle Zeit der
 008 Welt, sozusagen, können Sie also ruhig etwas weiter
 009 A: /Nee, hab ich nicht, ich muß ja
 010 noch n bißchen arbeiten. (A lacht) (.) Jaa, naja, wo
 011 fängt man denn da an?
 011 I2: Dass wir einfach n Einblick kriegen äh
 012 A: Eigentlich hab ich ne ganz normale (.) DDR-Biographie,
 013 also zur Schule gegangen, Abitur gemacht, ja und dann
 014 stand Studium an und das ist eben so, daß äh, bei mir
 015 das so war, daß ich eigentlich andere
 016 Wunsch(.)richtungen hatte (.) und äh ich hätte gerne
 017 äh, Psychologie oder auch Recht, so ne bestimmte Sache
 018 studiert, aber das war zu dem Zeitpunkt grade (.)
 019 nich so (.) gut möglich, also das wurde nach
 020 Zensuren ausgewählt und wenn man dann also nich (.)
 021 die absolute Klassenspitze oder eben also (.) noch
 022 möglichst n Durchschnitt unter eins Komma null hatte
 023 (lachend) oder eben ne Empfehlung, weil man, also das
 024 gabs bei uns in unserer Klasse verstärkt, daß da eben
 025 Leute waren mit äh, Eltern, deren Wichtigkeit in der
 026 DDR, weil sie Professoren waren oder so, sehr
 027 hochrangig ähm (.) angesehen wurde, deren Kinder dann
 028 das Privileg hatten, zu stu-, studieren zu können, was
 029 sie wollten, ohne irgendwelche, es gab keinen (.)
 030 Numerus clausus, aber eben äh, diese Studienrich-
 031 tungen wurden schon eingeschränkt und (.), ja und
 032 dann war ich entweder nicht gut genug oder ich hatte
 033 eben keine der richtigen Eltern (.) und dann wurde
 034 das abgelehnt, mehrfach, also das zu studieren, man
 035 schrieb den Antrag, und das hat dann eigentlich mein
 036 Schicksal bestimmt, daß ich dann umgelenkt wurde zu
 037 der <Uni Magdeburg>. Ja und also äh, da gabs grade
 038 dieses neue Schlagwort, äh Technische Kybernetik, wo-
 039 wo ich, ich war in Mathe ganz gut, und Mathe hat mir
 040 Spaß gemacht und so, und auf dem Zusammenhang hat man
 041 mir dann vorgeschlagen, ich möchte doch so was wie
 042 Kybernetik in <Magdeburg>- also das-das war n, äh, äh,
 043 Bereich in der Sektion Automatisierungstechnik, das
 044 hab ich aber erst alles dort erfahren, als ich dann
 045 dort war, also studieren und äh, da ich hin (.)kein
 046 Bock hatte, hätte jetzt vielleicht ein Paar Jahre
 047 arbeiten müssen, um dann wieder zu probieren, ob ich
 048 dann für meine Wunschrichtung angenommen worden wäre,
 049 ach das war mir alles irgendwie (.) zu unsicher, und
 050 dann hab ich gesagt: "Okay, ich fang mal da dann an
 051 zu studieren". Daß das Automatisierungstechnik hieß
 052 und ich eigentlich überhaupt äh, insgesamt weder mit
 053 Technik noch irgendwas je in Berührung groß gekommen
 054 bin, weil ich mein, es, damals gabs natürlich keine
 055 Computer zu Hause und an(.) Papas gute Stereoanlage
 056 durfte die Tochter nun auch nicht unbedingt gerne ran
 057 und so was, also es war wirklich äh (.) so (.)na ja,
 058 eher so ne Art an Zufall denn doch, daß ich da(.),
 060 ja, na ja, es gab viel Mathematik in den ersten

061 Studienjahren und das hat mir Spaß gemacht, bin ich
062 dann, deswegen auch dabeigeblichen. Ich hab dann
063 auch mein Mann kennengelernt, also, wir warn
064 ooch ne sehr gute Truppe als-als Seminargruppe,
065 zusammengehalten, einander geholfen und so, und,
066 ja eigentlich waren das eher soziale Gründe, die mich
067 dann da haben bleiben lassen, muß ich ehrlich sagen (...)
068 I1: Im Studium jetzt?
069 A: Im Studium, dort in <Magdeburg> eben nicht an der-an der
070 der Thematik zu verzweifeln, eigentlich ist es überhaupt
071 nicht mein Ding gewesen, ja also, Technik und so. Ich
072. bin eher wirklich auch eher n sozialer Mensch oder
073 fü-für soziale Sachen äh, irgendwie empfänglich und
074 hab da auch eher meine Stärken, aber gut. Also ich
075 blieb dann da, studierte das irgendwie zu Ende, im
076 zweiten Studienjahr kam mein Sohn zur Welt, ich hab
077 dann geheiratet, kam der erste Sohn und dann verstä-
078 verstärkten die (...) Doktoren und-und-und Professoren
079 die Anstrengungen, Mütter mit Kindern zu halten an der
080 Hochschule, also nö, ich war die erste, die an der
081 <Uni Magdeburg> durch alle Sektionen das geschafft
082 hat, mit nem Kind, das Studium zu Ende zu bringen,
083 ooch in der Regelzeit, also in vier Jahren, mit
084 Diplomarbeit und allem (lachend). Nun fragen Sie mich
085 aber nicht mehr, also ich kann, mal, also fachliche
086 Details, mein Mann hat mich eben total unterstützt,
087 der hat immer mitgeschrieben die Zeit, wo ich
088 Aus(.)fall hatte, ich hab dann auch die verlängerte
089 Babyzeit nicht in Anspruch genommen, die es damals
090 genau, also fünfundsiebzig ist er geboren, in den
091 sozialpolitischen Maßnahmen, wurde das dann
092 ermöglicht, daß man n halbes Jahr zu Hause bleiben
093 konnte, das hab ich dann ausgeschlagen und hab dann mein
094 Kind in ne Wochenkrippe gebracht und hab eben (.) den
095 Abschluß dann so, nicht besonders gut aber, ich habs
096 geschafft. Und, da-das da bin ich ziemlich stolz drauf,
097 auch, daß-daß (.) so (.) gut geklappt hat. Ja, dann
098 kam-hat das Schicksal wieder eingegriffen, das war so,
099 daß äh, der damalige (.) Rektor oder-oder, nee, das
100 war unser Sektions(.)direktor oder wie man das auch
101 nennt, der Professor <Maier>, der hatte persönliche,
102 Beziehungen zu <Dresden> hier, diesen Automatisie-
103 rungsanlagenbau und deswegen gab es, also es war auch
104 nicht so, daß man sich eben groß nach dem Studium
105 dann Arbeitsplätze gesucht hat, sondern die wurden
106 vermittelt und als Absolvent war man dann auch
107 verpflichtet, dort drei Jahre zu arbeiten, so und äh,
108 da hatten wir wieder Glück, wir, mein Mann kam aus
109 <Dresden> und es gab zwei Arbeitsplätze (.) für
110 diese ganze Sektion in <Dresden> und die haben wir
111 dann gekriegt, weil wir verheiratet waren. Und das
112 war im Institut für Elektroanlagenbau und das war ne
113 (.)n Haus, was sich damit beschäftigt, Steuerungs-
114 anlagen äh, (.), ja zu konzipieren, mit den damaligen
115 wie, sogenannten Mikrorechner, nannten die sich ja
116 damals. Also es gab diese ersten Acht-Bit Rechner,
117 die zum Teil, also schon, auf den, in den in der DDR
118 gebaut wurden und zum Teil auch schon auf mehr oder
119 weniger (.) interessanten Wegen in die DDR gekommenen
120 sind,elektronischen Ausrüstungsbeständen, also es war
121 schon n bischen (.) auch, n bißchen Abenteuer das ganze,
122 da anzufangen so-so was (.) äh, zu programmieren. Also
123 wir haben dann so en Betriebssystem für ne Steuerung äh,

124 die Stromversorgungsanlage auf Schiffen, das war
125 unser erstes Thema, da haben wir dran gearbeitet und
126 das haben wir auf Messen ausgestellt und ich glaub es
127 ist auch (.) äh, (..) das ist auch, also im Betrieb
128 genommen worden, was unmittelbar mit späteren
129 Projekten nicht immer so gelungen ist, daß das dann
130 auch wirklich Tatsache was genutzt hat, ja dann, wo
131 wurde im Jahr neunzehnhundertachtzig, also ich hab
132 dann da gearbeitet, mein Mann im selben Betrieb und,
133 also so beruflich war das schon (.) Zeit, also das zu
134 lernen, wie es im wirklichen Leben so zugeht, also
135 man hört ja immer in dem Studium, was man alles
136 machen muß und wie es alles kommt und was man für
137 Fähigkeiten haben muß und dann beim täglichen
138 Einerlei siehts ja dann doch ein bißchen anders aus
139 und man schlägt sich halt so durch und alles ist auch
140 nicht immer so, wie im Lehrbuch steht, aber (.)
141 irgendwie wars ne Zeit ziemlich erfolgreiche Zeit, so
142 dann wurde meine Tochter geboren, dann hab ich
143 Tatsachen hier ausgesetzt und danach hatte sich in
144 dem Betrieb also strukturell einiges geändert und ich
145 hätte nicht wieder an-an-an, in der Gruppe, in-in der
146 Abteilung, in der ich war, so arbeiten können, wie
147 ich das vorher (.) so erlebt hatte. Wir waren auch
148 ein gutes Kollektiv und es hat mir auch dort (.)
149 sozial Spaß gemacht hat, dort zu arbeiten und da bin
150 ich dann weggegangen, aus dem Betrieb und hab mir ne
151 Arbeitsstelle gesucht, die ein bißchen außerhalb
152 dessen lag, was ich bislang gemacht hatte. Ich hab
153 dann in dem Rechenzentrum fürs <Dresdner> Bauwesen
154 angefangen (.), das äh, mit Rechner, machte die Lohn
155 und Materialabrechnungen für das gesamte
156 <Dresdner> Bauwesen und da bin ich erstmal in n
157 Schichtbetrieb eingestiegen. Ich hab dann an so nem
158 Großrechner faktisch die Statusverarbeitung überwacht
159 und so. Das (.) war auch also, weil die Tochter ging
160 dann in die Krippe und man hatte dann doch n bisschen
161 mehr Zeit, außerdem lag das äh, näher die Arbeits-
162 stelle, ja. Na ja, gut, das ging aber dann doch ganz
163 schön auf die Nerven, also mit zwei Kindern und
164 Schichtbetrieb, nachts richtig arbeiten und alles so.
165 das äh (.)
166 Il: /Das war so
167 A: /hätt ich,
168 Il: /Dreischichtbetrieb dann?
169 A: /Richtig, Drei-
170 schichtbetrieb
171 Il: /Drei-Schicht, ja?
172 A: /Vier-Schicht eigentlich, weil
173 s gab ne Freischicht dazwischen, also das waren dann so
174 Schichten, die Tagesschicht, die fing an mit zwei mal
175 Zwölf-Stunden- Schichten am Wochenende und dann eben
176 sieben Stunden, oder siebeneinhalb Stunden dann ne
177 Spätschicht, die bis abends um zehn ging und die
178 Nachtschicht, richtig von abends um zehn bis früh um
179 sieben (.) oder um sechse, ja und, ja das war dann
180 also doch ganz schon streßig. Ich hab das für zwei oder
181 (.), wie hab ich's denn gemacht, ich weiß gar
182 nicht, doch drei Jahre, glaub ich, hab ich das dann
183 doch ausgehalten, ja, also das schlimmste(lacht) war
184 eigentlich immer das Essen, weil man nachts, tags
185 hat man geschlafen und nachts kam dann so n Essen
186 und das wurde dann angeliefert, das war so n

187 Bauarbeiteressen, weil wir ja für Bauarbeiter da
188 gearbeitet haben, Fett und viel und, oah also das
189 schlimmste ist also nicht das Schlafen an sich,
190 sondern mit Magen kommt man total durcheinander bei
191 solchen Schichtsachen also, man merkt das dann nachts
192.....einfach, sträubt sich der Körper da so n Essen da zu
193 essen und na ja, das war so ein bisschen lustig, sonst
194 so (.) wars eigentlich auch ganz äh, nette Gruppe. Es war,
195 in allem bisher da, wo ich in allen äh, äh, äh,
196 Arbeits-, an allen Arbeitsstellen immer eigentlich
197 n gutes Kollektiv gewesen, wo ich gerne mit Leuten
198 zusammengearbeitet habe (.) so. Na ja, jedenfalls
199 gründete sich dann fünfundachtzig äh, in diesem, in
200 diesem <A Be Ce>, so hieß der Betrieb, dieses
201 Rechenzentrum äh, so ne Gruppe, die die ersten
202 CAD-Anwendungen (.) programmieren wollte fürs
203 Bauwesen, also für so ne, gabs dann so ne
204 Bauausstellung, und da wollten wirs vorführen und da
205 hab ich mich dann gemeldet: "Ich würde lieber statt in
206 nem Schichtbetrieb dort mitarbeiten" und da sie auch
207 schon Leute gesucht haben, die so n bißchen (.)
208 Erfahrung auf diesen kleinen Rechner zum
209 Programmieren hatten, waren sie ganz froh, und ja,
210 ja, dann haben wir da auch so n, na ja CAD-System,
211 will ich heute nicht mehr dazu sagen, also das waren
212 so die ersten Versuche, war auch wieder ne ganz nette
213 Truppe, die sich da zusammen gefunden hat, da hab ich
214 dann auch meine Kollegin <Karla>, bei der Sie da
215 gestern waren, doch kennengelernt (.) und (.) ja (.),
216 na ja, danach also, wie gings denn dann
217 eigentlich weiter, dann kam ja schon bald die turbulente
218 Zeit, neunundachtzig, und, also es wurden dann immer
219 noch auf, also das wurde dann erweitert und weiter
220 bearbeitet, dieses CAD-System (.) äh, (.), ja,
221 dann, na ja, dann kam eigentlich schon neunundachtzig
222 (.) und, da wurde es eben ziemlich unsicher, was denn
223 mit dem, wie es weiter geht, ob das Rechenzentrum
224 besteht, ob das Bauwesen so besteht, also sos, war
225 eigentlich alles schon (.) sehr (.) eigenartig und da
226 hatt mer wiederum Glück unser damaliger Betriebs-
227 direktor, der hatte Beziehungen zu dieser
228 <Düsseldorfer> Baufirma, und hatte schon Jahre, also
229 vor neunundachtzig schon mehrere Versuche geno-,
230 unternommen, dieses CAD-System, was die dort hatten,
231 also dieses <Name eines Computerprogramms>, auf
232 Rechneranlagen, die wir besaßen zu übertragen (.),
233 und pfiffig wie er war, hat er diese Beziehung dann
234 neunundachtzig genutzt, also neunzig (.) genutzt, um
235 ne Zusammenarbeit herzustellen, zu fragen: "Braucht
236 ihr nicht Leute, die für euch arbeiten?" (.) ob die
237 das jetzt nun verkaufen, also en Vertriebspunkt hier
238 für <Name eines Computerprogramms> oder eben
239 Programmier(.)kräfte und dann wurde äh, das von der
240 Firma <WEIß> (.) in <Düsseldorf> (.) also für
241 gutgeheißen und wurde halt dann so ne Paar Leute
242 rausgesucht, die größtenteils allerdings Vertrieb für
243 ihre Softwareprodukte machen sollten, hier in
244 <Dresden> (.) und tja, da hatt wa wieder dann
245 bisschen n Glück, das erstmal vier Leute, die auch
246 programmieren sollten, übernommen wurden, das
247 reduzierte sich später auf zwei, nämlich auf die Frau
248 <Seiler> und mich, und, na ja, dann fingen wir erstmal
249 an mit kleineren Aufgaben zu programmieren, bis eben

250 dann (.) das ganze, die CAD-Systeme großartig
251 umgestellt werden sollte und dann forderte der
252 dortige Entwicklungsleiter in <Düsseldorf>, sozusagen
253 mehr Programmierkräfte und dann haben sie gesagt:
254 "Na ja, du hast doch da zweie in <Dresden>", und dann
255 wurde, glaub ich, ab, ich weiß es jetzt nicht genau,
256 ab einundneunzig äh, wurden wir dann (.) mit nem
257 Flugzeug montags hin, Freitags zurück dort nach
258 <Düsseldorf> gekarrt, haben dann da (.) in der Woche
259 gearbeitet, programmiert, also das ging (.) ziemlich
260 lange mit kurzen Unterbrechungen ungefähr fünf Jahre.
261 Und, ja, na ja, mein Mann, der war (.) schon vor der
262 Wende, sechsendachtzig gestorben (.) durch ne
263 heimtückische Krankheit und ich stand nun im Prinzip
264 mit den beiden Kindern alleine da, nun waren sie ja
265 nicht mehr ganz so klein, also schon also es war schon
266 trotzdem, die Tochter war nun doch noch etwas (...). Na
267 ja, also für mich war das n ziemliches (.)
268 Balancespiel, also die Kinder hier zu haben und zu
269 wissen, daß sie doch relativ auf sich gestellt sind
270 und dann da arbeiten zu gehen, aber (.) in dem
271 Zeitraum, grade Anfang der neunziger wars halt sehr
272 schwer in <Dresden>, hier irgende Arbeit auf meinem
273 Gebiet finden zu wollen. Also ich hätte dann sicher
274 irgendwas anderes machen müssen, oder wäre arbeitslos
275 geworden, es gab ja genug Akademiker hier von der
276 Akademie der Wissenschaften und diese ganzen
277 Institute, die aufgelöst waren, auch die Betriebe,
278 die ihre Leute entlassen mußten, die konnten sich ne
279 Softwareentwicklung daher nicht mehr leisten, also
280 die haben selber irgendwie gesehen, wenn sie (.) noch
281 weiter gemacht haben, daß sie irgendwie (.) zu Rande
282 kamen. Ja, also da sah es ziemlich mau aus, in
283 <Dresden> (.) von Arbeitsplätzen her und deswegen
284 haben wir das auch eigentlich so lange durchgehalten und
285 gut war auch, daß wir zu zweit waren, weil (.)
286 irgendwie (.), waren wir doch schon irgend em zusamm-
287 , war da n Zusammenhalt da, und auch mal wenn
288 irgend n Problem war (.) war das zu zweit dann schon
289 besser zu ertragen. Tja, das ging ungefähr bis
290 fünfundneunzig, glaub ich, dann hatte sich die <Firma
291 Weiß> selber und zum Teil auch durch die (.)
292 gesamtwirtschaftliche Lage so n bißchen (.) ins
293 Abseits manövriert und hatte finanzielle
294 Schwierigkeiten (*lachend*) und so. Es gab dann auch
295 irgendwie n Gesetz, das eben bestimmte Sachen nicht
296 mehr von der Steuer absetzbar waren, wie Dienstreisen
297 und so was alles, und dann mußte gespart werden und
298 dann wurde versucht, eben zu überlegen, was mit uns
299 geschehen soll. Und da wir hier noch immer diese
300 Niederlassung in <Dresden> haben äh, kam uns dann die
301 Leute gesagt: "Also okay, arbeitet erstmal, stellt
302 eure Computer dorthin", es gibt ja jetzt inzwischen
303 ISDN-Verbindung und so, daß man also auch durchaus
304 ganz gut in <Dresden> arbeiten kann, und trotzdem
305 über (.) ISDN und Telefone mit <Düsseldorf> in
306 Verbindung bleiben konnte, und das haben wir dann (.)
307 auch so ungefähr anderthalb Jahre gemacht, oder zwei
308 Jahre knapp. Und tja, dann wurde die finanzielle Lage
309 trotzdem noch nicht besser (*lachend*), da wurde wieder
310 überlegt, was man denn da so machen kann und da fiel
311 ihnen wieder ein: "Ja, sie haben ja da noch zwei
312 Programmiererinnen in <Dresden>, und ach, das ist

313 eigentlich überflüssig, die sitzen da in <Dresden>
314 und, was soll das", also irgendwie. Es gab äh, mit
315 dem Betriebsrat, n Sozialplan wurde ausgearbeitet,
316 und meine Kollegin und ich, wir standen eigentlich,
317 sagen wir mal, an (.) ziemlich unkündbarster Stelle,
318 weil wir sind so und so alt schon, wir haben Kinder,
319 also Abhängigkeiten, wir sind schon so lange in der
320 Firma, inzwischen sind wir da einer der längsten
321 Mitarbeiterinnen in dieser Firma, ja also es ist
322 vollkommen (.) witzig und äh, und, und, und, und
323 trotzdem wurden wir als erste und einzige aus
324 unserer Abteilung gekündigt (.) und, na ja nun, und da
325 die Lage nicht so rosig war und dann auch noch andere
326 Leute von sich aus gekündigt haben, weil eben grad im
327 <westdeutschen> Raum äh, die Chancen viel, viel besser
328 sind in-in nem Unternehmen, die Software entwickeln,
329 da anzukommen, und (.) faktisch ne bessere berufliche
330 Chance zu finden, wurde es dann doch n bisschen
331 dünn für unser Programmsystem im Endeffekt. Und
332 dann wurde gefragt, ob wir nicht einverstanden wären,
333 daß die Kündigung zurückgenommen werden würde,
334 unter den selben Bedingungen würden wir weiter
335 arbeiten, außer, daß wenn jetzt die Niederlassung (.)
336 eventuell in <Dresden> eben aufgegeben werden soll,
337 weil eben auch da Einsparungen nötig wären, ob wir
338 dann mit einem Home Office, oder m Hausarbeitsplatz
339 einverstanden wären. So das war nun auch grad die
340 Phase, wo ich grade fertig war hier mit dem Hausbau,
341 also das alles immer zwischendurch noch, ne, also
342 und da dacht ich: "Ach, na ja, eigentlich hast du ja
343 hier Platz und-und Ruhe, um das machen zu können",
344 und da hab ich mich dann einverstanden ähm erklärt
345 und, tja, so bin ich erstmal zu dem Home
346 Office gekommen, das so als Vorgeschichte.